

VON GIANNA NIEWEL

**Nürnberg** – Und dann habe ihr Betreuer gefragt, ob sie für die Bundespolizei malen wolle. „Für die Polizei?“ Shahinas Othman kann nur lachen, noch immer. Für sie war allein der Gedanke absurd: Sie, den Flüchtling aus Syrien, hätten die Beamten noch vor einigen Monaten wieder weggeschicken müssen aus Deutschland. Nun soll sie mit den Polizisten zusammenarbeiten, indem sie ihnen ihre Bilder für eine Wanderausstellung durch die Republik anvertraut. „Gut, dass sie sich dafür entschieden hat“, sagt einer der Polizisten. „Finde ich auch“, sagt Shahinas Othman.

Also ist sie jetzt hier, im Kunstraum der Nürnberger Lothar-von-Faber-Schule. Die Tische sind zusammengedrückt, die Schüler flüstern. Fast eine Woche lang haben die Beamten im Rahmen eines Projekts mit den jungen Erwachsenen über Opferschutz gesprochen, darüber, wie man Zivilcourage zeigt, ohne sich selbst zu gefährden. Sie haben über die Gefahren einer Flucht geredet und über die Herausforderungen, die Flüchtlinge auch dann noch haben, wenn sie schon im deutschen Alltag angekommen sind. Ihre Gedanken dazu haben die Schüler auf Plakate gemalt. Das war im Dezember.

### Auf einem Bild ist alles rot und schwarz. Neben den zerstörten Häusern ein Gesicht. Es weint

Damals gingen Shahinas Othman, 37, und ein Beamter der Bundespolizei von einer Schülergruppe zur nächsten. Er lobte die Zeichnungen, sie riet zu mehr Blau. Shahinas Othman konnte ihnen nicht nur helfen, weil sie selbst malt – mit arabischem Kaffeesatz auf Leinwand, außerdem Aquarelle. Sie bereicherte das Projekt auch aufgrund ihrer Erfahrung als Flüchtling. Ende April werden ihre Bilder nun im Nürnberger Caritas-Pirchheimer-Haus gezeigt. Dort ist ebenfalls geplant, dass sie und einige Beamte gemeinsam mit Schülern an einem Projekt zum Thema Flucht arbeiten.

Shahinas Othman aus Syrien ist eine zierliche Frau, dunkle Haare, ihre Augen strahlen. Seit einigen Wochen erst lernt sie die Sprache ihrer neuen Heimat: Ich lebe, du lebst, sie lebt. Ihre Bilder erzählen auch ohne Worte die Geschichte ihrer Flucht. Eines etwa zeigt ihre Heimatstadt Damaskus, verwinkelte Gassen, verschachtelte Häuser. Alles ist rot und schwarz. Neben den Häusern ein Gesicht. Es weint.

Dort, in Damaskus, stand die palästinensische Syrerin Othman im Sommer 2014 an der Bushaltestelle. Ein diesiger Freitagmorgen war es, sie wollte ins Büro. Othman ist ausgebildet im Hotelfach, zuletzt

arbeitete sie im syrischen Ministerium für Telekommunikation und Technologie. Sie buchte Unterkünfte für ausländische Minister, sie plante Meetings. Während Othman auf den Bus wartete, explodierte im Gebäude gegenüber eine Bombe. Höllenlärm, das Haus stürzte zusammen, Menschen rannten schreiend umher. Othman rannte auch. Die Schlacht um Damaskus, der Bürgerkrieg, all das geschah plötzlich ganz nah bei ihr, auf der anderen Straßenseite. Das, sagt sie, sei der Moment gewesen, in dem sie wusste: Ich muss hier weg. Zuhause habe sie ihr Handy, den Pass, einige Papiere und ihr Vermögen in kleinen Scheinen in eine Handtasche gestopft, dazu eine Hose zum Wechseln, einen Pulli gegen die Kälte. Sie habe sich von der Schwester verabschiedet; dann von der Mutter, mit Mitte 70 zu alt, um Hunderte Kilometer zu laufen, vielleicht zu rennen. Gerade bemüht sich Othman, sie nachzuvolen.

Othman floh Richtung Türkei, durch Gebiete des sogenannten Islamischen Staates. Handy-Fotos zeigen sie, voll verschleiert, auf dem Rücksitz eines Vans. Kein Vater, kein Bruder, kein Ehemann. Allein. Sie wusch über ein Display, nächstes Bild: Sie mit verdrehter Jeans, hinter der Grenze. Schon früher in Damaskus, sagt sie, habe sie gemalt – zum Zeitvertreib. Heute sei die Kunst auch Therapie. Ein Bild zeigt ein Boot auf dem Meer. Ein Mann ohne Gesicht in grauem, wallendem Umhang steuert es mit seiner Sense. Shahinas Othman selbst stieg in der türkischen Mittelmeerstadt Mersin auf ein Schiff, das sonst Fracht verlor und nun 138 Menschen. Die See zürnte, und weil es so eng war an Deck, konnten die Menschen nicht liegen, sondern nur kauern. Zwölf Tage bis Italien.

Shahinas Othman wusste, dass die deutsche Industrie brummt und dass ein Mann namens Goethe „Faust“ geschrieben hat. Vor allem aber wusste sie: Die Deutschen nahmen sich der Flüchtlinge an. Also weiter mit dem Zug, Ziel: München. Doch die Ankunft am Hauptbahnhof bedeutete nur bedingt das Ende ihrer Sorgen. Weil Othman bereits in Neapel ihre Fingerabdrücke abgegeben hatte, hätte sie gemäß der Dublin-Verordnung auch dort Asyl beantragen müssen. Wollte sie aber nicht. In Italien, erzählt sie, lebten die Flüchtlinge auf der Straße. Niemand kümmerte sich. Was ihr blieb: die Chance auf Kirchenasyl.

Vor knapp einem Jahr kam sie tatsächlich im bayerischen Immenstadt unter. Kirchenasyl, das ist für Flüchtlinge oft die letzte Möglichkeit, die sie vor Abschiebung bewahrt oder davon, wie sie, in das Land zurück zu müssen, in dem sie als Flüchtling registriert worden sind. Derzeit leben etwa 450 Männer, Frauen und Kinder im Schutz von Kirchengemeinden und Klöstern. Othman ist dankbar für die vier Monate im

## Ohne Worte

Die Syrerin Shahinas Othman hat ihre Flucht in Bildern verarbeitet. So bekam sie Kontakt zur Bundespolizei – die sie eigentlich hätte ausweisen müssen



evangelischen Gemeindehaus von Immenstadt. Sie beschreibt die Zeit aber auch wie ein Leben in einem Gefängnis, mit ihrem Zimmer als Zelle. Mittlerweile ist ihr Asylantrag anerkannt, sie darf drei Jahre in Deutschland bleiben, hat eine Wohnung.

„Es ist schon aberwitzig, dass wir uns auch unter ganz anderen Bedingungen hätten treffen können“, sagt einer der Beamten von der Bundespolizei. Es wären Bundespolizisten gewesen, die Frau Othman hätten weggeschicken müssen, wenn sie das Kirchengrundstück verlassen hätte. Bundespolizisten, das waren bis vor einigen Monaten noch jene Uniformierten, die paarweise über Bahnhöfe streiften und Passanten darauf hinwies, dass ihre Handtasche offen ist. Die betrunkenen Fußballfans vom Bahnhof zum Stadion einleitend. Bundespolizisten waren halt einfach da, wurden aber kaum wahrgenommen.

### Schüler mit so vielen Chancen im Leben reden mit einer Frau, für die Flucht die einzige Chance war

„Wir merken, dass sich das gerade ändert“, sagt einer der Beamten, „zum Position hin.“ Denn es gibt nun auch die Geschichten von Polizisten, die Flüchtlinge nach Dienstschluss auf der Wache schlafen lassen, weil es zwischen Schreibtisch und Aktenschrank wenigstens warm und trocken ist. Die Rasseln und Puppen von Zubehöre mitbringen, um syrische oder afghanische Kinder zu beruhigen, während die Eltern Name, Alter, Herkunft zu Protokoll geben. „Zu uns kommen plötzlich Leute, die sich für diese Arbeit bedanken.“

Ein Beamter erzählt, wie er von Shahinas Othman und ihren Bildern durch eine Dokumentation im Fernsehen erfahren hat, es ging um Kirchenasyl. Othman berichtete, dass ihr ein Mann aus der Gemeinde Aquarellfarben geschenkt habe, weil er ihre Bilder mochte. Er habe die Kollegen gefragt: „Wäre das nicht klasse für unser Schulprojekt?“ Die Kollegen waren begeistert, der Schulleiter auch. Junge Erwachsene, die so viele Möglichkeiten in ihrem Leben haben, können malen – und ins Gespräch kommen mit einer Frau, für die Flucht die einzige Chance war.

Shahinas Othman sagt: „Natürlich habe ich zuerst überlegt. Aber es geht mir mittlerweile gut hier in Deutschland, ich habe meine Papiere, und ich hatte Lust, mit den Schülern zu arbeiten.“ Zudem ist das Projekt für sie eine gute Plattform: Von Nürnberg aus zieht die Bundespolizei mit der Ausstellung nach Magdeburg, Potsdam, Berlin. Ende April in Nürnberg soll wieder ein Kunstwerk gemeinsam mit Schülern entstehen – das sieht dann vielleicht auch mit Othmans Bildern durch die Republik.

# Jetzt E-Reader-Ausgabe abonnieren und tolineno shine 2 HD von Hugendubel sichern!

Für Abonnenten der gedruckten Zeitung besonders günstig!



**Hugendubel**  
Die Welt der Bücher

## Monatspreise bei 12 Monaten Mindestlaufzeit:

- ✓ Normalpreis: 31,99 €
- ✓ Studentenpreis: 15,90 €
- ✓ Print-Abonnenten: nur 7,50 €  
(Wochenend-Abonnenten: 15,00 €)
- ⊕ Einmalzahlung nur 10 €

## Die SZ E-Reader-Ausgabe + tolineno shine 2 HD

- ✓ Lesefreundliche Text-Darstellung
- ✓ Einfache Blätter-Navigation
- ✓ Such- und Markierfunktionen
- ✓ Schneller Download über E-Reader-Browser
- ⊕ Zugang zur ganzen SZ-Plus-Welt (inkl. E-Paper und Online-Zugang)
- ✓ Flackerfreies HD-Display für gestochen scharfes Schriftbild
- ✓ Handlich, kompakt und mit Touchscreen
- ✓ Integrierte Beleuchtung zum Lesen im Dunkeln
- ✓ Bis zu 7 Wochen Akkulaufzeit
- ⊕ Über 1,8 Millionen eBooks von Hugendubel

Informieren unter  
[sz.de/reader-angebot](http://sz.de/reader-angebot) oder  
unter 089/21 83 - 80 00

Seien Sie anspruchsvoll.

Süddeutsche Zeitung